

*Schwabing*

*Arno*

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von Bernhard Schulz  
45 Osnabrück, Ludwigstr.4 - Postscheckkonto Hannover 17e344

Sie nannten ihn Mister Walroß  
Erzählt von Bernhard Schulz

Niemand in der kleinen norddeutschen Stadt hatte jemals ein Walroß zu Gesicht bekommen, außer auf Bildern in einem Werk über Zoologie (Walroß, Odobenus rosmarus, lebt im Polarmeer), aber von der ersten Stunde an hatten sie den britischen Major Humbert Montague Birch "Mister Walroß" genannt, als ob sie hier täglich mit Walrössern und ihresgleichen zu tun hätten.

Der Name war nicht herabsetzend gemeint, er bot sich einfach so an, weil dem Engländer ein links und rechts zapfenförmig herabhängender und dazu silberweißer Schnurrbart in der Tat jenes auffallende Markmal des Walrosses verlieh, das die Karikaturisten meist übertreiben. Jedenfalls glaubten die Kleinstadter, über die Major H.M.Birch im Auftrag Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien usw. herrschte, daß die Mode bei den Walrössern der Schnurrbart sei.

Durch die Stadt waren im ersten Sturm kanadische Truppen gezogen. Sie hatten im Rausch des Siegers, dem niemand Unrat nachrechnet, Tiere getötet und Gebäude zerstört, und das Schlimmste war, daß sie ein Kind, ein etwa siebenjähriges Mädchen, das mit dem Ranzen zur Schule unterwegs war, totgefahren hatten.

Vielelleicht ist es dieses Kind gewesen, das den britischen Major H.M. Birch dazu brachte, besondere Gerechtigkeit walten zu lassen. Humbert Montague Birch, damals schon ein älterer Mann mit einer Glatze von elfenbeinerner Poliertheit und, wie gesagt, mit einem walroßartigen Schnurrbart ausgestattet, Junggeselle und mit Stock und Aktentasche beinahe drei Zentner schwer, gehörte zu jenen Reserveoffizieren, die von der Armee als Verwaltungsbeamte eingesetzt wurden.

Er fing sofort damit an, für die Kinder zu sorgen und sich um das Schulproblem zu kümmern. Der Stadtkommandant teilte mit eigener Hand Suppe an die Schulkinder aus, wobei er jene hohe Mütze trug, die Königin in aller Welt bei der Arbeit als Zeichen ihres Standes aufzusetzen pflegen. Er war eben auch humorig veranlagt, wenn es auch ein britischer Humor war, den die verängstigten Kleinstädtler anfangs nicht verstanden, zumal es ja tausend Jahre lang keinen Humor gegeben hatte.

Als die Verwaltung wieder in deutsche Hände gelegt wurde, hätten die Leute Mister Walroß zu Ehren am liebsten einen Fackelzug veranstaltet, wenn es nicht alzu komisch gewesen wäre, den Sieger anzuhimmeln. Der Major verabschiedete sich mit ein paar Flaschen alten Whiskys, und das Ende war, daß im Ratskeller eine Verbrüderung stattfand, wobei die Vertreter aller Parteien dem Engländer versicherten, daß er als Ehrenbürger stets willkommen sein würde.

Drei Jahre nach diesem Abschied kehrte Birch in die Stadt zurück, der er als Kommandant in schweren Jahren vorgestanden hatte. Er erklärte, daß er bleiben und ein Tabakwarengeschäft betreiben wolle. Es stellte sich heraus, daß dies mit Freunden längst abgekettet war. Warum sollten sie aufeinander verzichten, wenn sie sich doch so vortrefflich verstanden hatten? Im kleinen vollzog sich hier ein Wunder: das bemerkenswerte Beispiel menschlicher Güte und Dankbarkeit.

Mister Walroß machte also einen Laden auf und verkauft Tabak und alles, was zu diesem Geschäft gehört, Pfeifen zum Beispiel, Feuerzeuge, Lederbeutel, Porzellandosen, Spielkarten und Würfel im Lederbecher. Und nicht zuletzt verkauft er ihnen auch die Kunst, das edle Kraut aus Indianerland mit Versand zu genießen. Wenn es in dieser Stadt in hundert Jahren noch Männer gibt, die Tabak von Tabak zu unterscheiden verstehen und wissen, was eine ehrliche Pfeife aus einer Londoner Werkstatt ist, dann ist dies dem pensionierten Majof Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien usw., dem ehrenwerten Mister Humbert Montague Birch, genannt Walroß, zu danken.

Mister Birch hat in den zwanzig Jahren, in denen er in einem Fachwerkhaus am Marktplatz Tabak verkaufte und am allgemeinen Wohlstand teilnahm, für den beschleunigten Aufbau von Kindergärten, Schulen, Jugendclubs und Sportplätzen Stimmen und Geld gesammelt. Er wurde der gute Geist der Jugend: Er, das Walroß, ein Pfeifenraucher und Golfspieler, ein Reitersmann und Veranstalter von Parforcejagden, ein Organisator von Wohltätigkeitskonzerten und Parties der verschiedensten Art, die sich bis zur letzten Salzstange für einen edlen Zweck einsetzten, war ein durch und durch guter Mensch, und er hatte nur deshalb nicht geheiratet, weil er nicht in Gefahr kommen wollte, eine Frau unglücklich zu machen.

Nach zwanzig Jahren reiste er, ohne Abschied zu nehmen - auch dies typisch Walroß - nach England zurück. Dort ist er vor wenigen Wochen in einem Ort an der Westküste gestorben. Seine Stunde war gekommen.

Die Kinder in Deutschland sammeln jetzt für ihn. Sie wollen an jenem Fachwerkhaus eine Tafel anbringen, auf der zu lesen sein soll, daß hier Mister Walroß gelebt hat. Und wer in diesem Haus mit seinem Schaufenster, in dem heute noch Tabakdosen, Pfeifen und Plakate für Beaververanstaltungen zu sehen sind, Mister Walroß gewesen ist, das werden die Leute wohl noch lange wissen.